

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Transkript

Sonja: Hallo Monika

Monika: Hallo Sonja

Sonja: Ich habe dir jemanden mitgebracht...

O-Ton Intro António Coelho: Also, du bist mit jedem Verbesserungsvorschlag, mit jeder Kritik und mit jedem Verschleiß-Beleg bist du ins Leere gelaufen. Und ich musste was tun. Es hat schon, es hat gebrannt. Da geht es dann weniger ums Geld als auch um diese Demütigung, dieses Ätch-Bätsch. Du kriegst nix, sei froh, dass du den Job hast. So. In der Lage war ich in meinem Leben zuvor nie gewesen.

Monika: Das ist ein Mann und der hat nen Job. Und mit diesem Job – wie er da behandelt wird – ist er nicht zufrieden. Also, es ist gar nicht so der Lohn, sondern wir er behandelt wird. Und er ärgert sich. Und irgendwie geht's da auch um Verschleiß-Belege. Da weiß ich allerdings nicht, was das ist.

Sonja: Also es geht um den Verschleiß von Fahrrädern. Und heute geht es nämlich um Fahrradkuriere. Und die flitzen ja durch unsere Städte, nicht erst seit Corona, und bringen uns Essen, mittlerweile auch Lebensmittel nach Hause. Und diese Kuriere tauchen auch immer wieder in den Medien auf: Es geht dann um faire Löhne, aber um neue Regeln für diese neue Branche. Und was sich da wandelt, darum soll es heute gehen.

Intro mit Ansage

[Intro-Musikbett blendet aus]

Sonja: Hallo zur dritten Folge von „Wir im Wandel“.

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Monika: Hallo.

Sonja: Und den Podcast, den ihr gerade hört, machen wir im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung.

Monika, wir wohnen beide in Köln, ziemlich mittendrin. Und in größeren Städten gehören Fahrradkuriere längst zum Stadtbild. Also Lieferanten auf Fahrrädern, oft mit so großen, viereckigen Rucksäcken – mal in orange, mal schwarz, mal blau. Die Fahrerinnen und Fahrer liefern Essen und Lebensmitteln nach Hause. Bist Du da auch Kundin? Oder gehst Du noch selbst raus?

Monika: Ich geh tatsächlich noch raus. Ich hab das ne Weile stark genutzt mit diesen Lieferdiensten. Aber ich mach das nicht mehr. Es gibt eigentlich zwei Gründe. Es war mir erstens zu viel Verpackungsmüll. Und zweitens, habe ich dann gedacht, ich sitz auch eigentlich gar nicht immer nur gerne zu Hause, sondern ich geh auch mal gerne ins Restaurant. Und wenn ich zu Hause bin, dann koche ich gerne. Also habe ich das wieder sein lassen mit den Lieferanten.

Sonja: Das sind bestimmt Punkt, die sprechen dagegen. Stimmt. Aber es gibt ja einfach ganz schön viele Leute, die nutzen das. Und ich glaube, einfach weil es gemütlich ist. Du musst nicht selbst kochen. Du musst nicht raus bei Wind und Regen – jetzt wird es wieder Herbst und Winter. Du bleibst einfach auf deinem Sofa sitzen und sparst auch noch viel Zeit. Und ich glaube, deshalb bestellen so viele Leute auch mittlerweile Essen nach Hause.

Monika: Das, stimmt sicherlich. Und nicht nur wenn es ums Essen geht, gehen die ja online. Also, wir bestellen ja mittlerweile alles Mögliche online von zu Hause. Vom Sofa aus. Und dann bringt uns das eben jemand nach Hause.

Sonja: Ja, und „jemand“ bringt es dann „irgendwie“. Und um diesen „jemand“, um diese Arbeit darum geht es ja heute. Und in unserem Podcast erzählen wir Geschichten vom Wandel in unserer Gesellschaft. Und eben auch von Menschen, die versuchen mit Wandel umzugehen und für sich da einen Weg mit zu finden. Und Fahrradkuriere, die haben da echt was in Bewegung gebracht muss man sagen:

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Denn einige setzen sich für ihre Rechte ein, auch für die der Kollegen. Und António, der gehört dazu.

1 O-Ton António Coelho

Mein Name ist António. Oder António Fernandes Coelho. Auf Portugiesisch ausgesprochen. Ich bin 49 Jahre alt. Ich bin Dienstbote, neudeutsch oder auch ein sogenannter Rider oder Fahrradkurier. Oder Essens-Kurier. Ich arbeite hier in Frankfurt am Main. Der Stadt mit der höchsten Hochhausdichte Deutschlands.

Sonja: Dort habe ich António Coelho – mein Portugiesisch ist nicht so gut – getroffen. Und er hat mich auf eine Tour mitgenommen. Und ich wollte mehr über sein Engagement wissen, aber auch wie sein Job funktioniert.

Sonja: António ist in Frankfurt geboren, er lebt da bis heute. Wir waren in der Mittagszeit unterwegs. Also, wenn die Leute Hunger haben und eher viele Fahrten anstehen.

2 O-Ton António Coelho: Ich bin jetzt hier neben dem Frankfurter Hauptbahnhof. Vor einem der Häuser mit unermesslich vielen Klingeln. Und da kann man dann schon mal suchen nach so einem Namen. Da is' er. [Türöffner ist zu hören]

Sonja: António macht das jetzt seit sechs Jahren.

Monika: Und für wen fährt er?

Sonja: Also 2015, da fängt er an und zwar bei Foodora. Die hatten damals so pinke Jacken und Rucksäcke und waren eines der ersten Unternehmen in dieser Branche. Ende 2018 wurde Foodora Deutschland von Lieferando übernommen. Die Jacken und auch die Taschen sind jetzt orange. Und Lieferando ist zurzeit der große Platzhirsch, wenn es um Essens-Lieferungen geht.

3 O-Ton António Coelho: Jetzt schließe ich die letzte Auslieferung ab. Und dann schauen wir mal. Und dann kommt direkt auch die nächste Bestellung...[drunterziehen]

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Sonja: António tippt da gerade auf seinem Smartphone rum. Denn die Logistik hinter diesen Essens-Lieferdiensten läuft über eine App.

Monika: Also, António bekommt über das Smartphone beziehungsweise eine App Hinweise, wo er hin muss.

Sonja: Genau. Die App steuert ihn quasi. Sie zeigt, wo er Essen abholt und wo er es hinbringt.

4 O-Ton António Coelho: Jetzt holen wir hier gleich um die Ecke, hier in der Rudolfstraße. Und dann geht es rüber in einen anderen Stadtteil. Das ist, meine ich in Bockenheim.

Sonja: Und António ist natürlich ein alter Hase und er kennt die Stadt gut. Aber er nutzt auch eine Karten-App mit Navi-Funktion, um von A nach B zu kommen. Und so machen das die meisten Kuriere.

Monika: Das heißt, eigentlich muss man die Stadt, in der man Essen ausfährt, gar nicht so gut kennen?

Sonja: Klar, schadet nicht, aber ist kein Muss. Und hinzu kommt: Also, das Abholen und Liefern der Bestellungen wird ja über diese App abgewickelt. Das heißt, als Kurier brauchst du kaum Deutschkenntnisse. Du redest weder groß mit den Restaurants, noch mit der Kundschaft.

Monika: Klingt jetzt erstmal als ob die Voraussetzungen an den Job nicht so hoch sind. Aber die Kuriere brauchen wahrscheinlich alle ein eigenes Rad und ein eigenes Smartphone. Oder?

Sonja: In der Regel ja. Genau. Aber es gibt Kuriere, die nutzen auch ihr eigenes Auto. Die erkennt man im Straßenverkehr eben nicht; die Fahrradkuriere schon. Und bei denen ist es so, dass einzelne Arbeitgeber mittlerweile Räder, auch E-Räder oder

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

E-Bikes zum Leihen anbieten. Lieferando macht das zum Beispiel. Aber António nutzt das nicht.

5 O-Ton António Coelho: Ich bin das fahrende Klischee. Ich bin dieser Typ mit dem eigenen Fahrrad. Ist jetzt nicht so, dass ich da so nen Stolz hätte wie so ein Lastwagenfahrer auf sein Teil. Das ist mein Arbeitsmittel und, ja, wenn das Ding kaputt ist, dann hab ich halt ein Problem.

Monika: Bekommt er eigentlich Geld dafür, dass er sein eigenes Fahrrad benutzt?

Sonja: Ja, 14 Cent pro Kilometer. Und beim Lohn ist es so: Lieferando zahlt 10 Euro pro Stunde. Dazu kommt dann Trinkgeld: António sagt, im Schnitt macht das so 1 Euro 50 die Stunde. Und die Kuriere bekommen auch teils noch Boni: Falls du zum Beispiel 100 oder 200 Bestellungen im Monat schaffst, bekommst du pro Bestellung ein oder zwei Euro extra. Aber dafür müssen die Rider echt viel fahren. Und viele arbeiten in Teilzeit oder auch nur für ein paar Stunden die Woche. António fährt auch nie in Vollzeit. Lieferando jedenfalls sagt, dass die Fahrer im Schnitt auf rund 13 Euro die Stunde kommen. Ohne Trinkgeld.

Monika: Aber als Basistarif bekommen alle Kuriere 10 Euro die Stunde. Auch wenn keine Lieferung reinkommt.

Sonja: Genau. Und dieser Stundenlohn der liegt knapp über dem Mindestlohn, der liegt nämlich zurzeit bei 9 Euro 60. Aber bei Lieferando sind alle angestellt. Und die Verträge sind unbefristet.

Monika: Und so einen Vertrag hat auch António?

Sonja: Ja, António ist auch angestellt. Er ist kein Subunternehmer. Und das war und ist bei manchen Firmen eben anders in der Branche: Da sind die Kuriere selbstständig und werden dann pro Auftrag bezahlt. Also das ist dieses Uber-Ding. Das heißt, du musst dich selbst krankenversichern. Und bekommst keine Lohnfortzahlung, wenn du krank wirst.

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Monika: Das heißt also: Die haben unbefristete Verträge, einen fixen Stundenlohn über dem Mindestlohn... Das klingt jetzt eigentlich erstmal okay. Ich meine, wenn ich bei der Pizzeria um die Ecke ne Pizza bestelle und da bringt mir jemand die, dann weiß ich ja auch nicht, ob der Mindestlohn bekommt. Ob er einen Vertrag hat.

Sonja: Ne, das weißt du nicht. Und das fragst du auch nicht nach. Und klar, so ein Vertrag schafft Sicherheit für die Fahrer. Und die Lieferdienste müssen einfach auch schauen, wie sie Kuriere für sich gewinnen. Denn das Geschäft boomt.

Monika: Wegen Corona?

Sonja: Jein. Also, ich mach das mal an Lieferando fest. Laut Pressestelle beschäftigt das Unternehmen zurzeit deutschlandweit 10.000 Kuriere. Das sind 5.000 mehr als noch Anfang 2020. Also doppelt so viel. Und Fahrer werden einfach weiterhin gesucht! Eben weil die Bestellmenge zunimmt.

Monika: Über wie viele Bestellungen reden wir hier?

Sonja: Das ist ordentlich. Im Sommer – von Juli bis September – gab es bei Lieferando über 38 Millionen Bestellungen. Das waren 10 Millionen Bestellungen mehr als im Sommer 2020 – und da waren wir auch schon in der Pandemie. Das heißt, nach Corona wird das Geschäft wohl kaum komplett zusammenbrechen.

Monika: Danke ich auch nicht. Die Leute bestellen ja auch insgesamt immer mehr online. Und nicht nur Essen.

Sonja: Genau. Und deswegen würde ich sagen: Corona war oder ist wie so eine Art Verstärker.

Sonja: Irgendwann ist dann António's erste Schicht für den Tag zu Ende. Und wir oder vor allem ich hatten Glück, es war windig, aber kein Regen. Aber das so ist es natürlich nicht immer so. Manchmal ist das Wetter echt mies und schlimm wird's...

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

6 O-Ton António Coelho: Wenn du durchnässt bist, entweder weil die Klamotten nicht so gut Wasserdampf nach außen lassen oder Wasser rein lassen, dein Handy anfängt irgendwie zu flackern oder deine Hände durchgefroren sind. Und dann hast du Feierabend, acht Kilometer, neun Kilometer von zu Hause entfernt. Es liegt Schnee, und es nieselt. Das sind dann auch Momente.

Sonja: Aber ein Glück... es gibt auch gute Momente ...

7 O-Ton António Coelho: Das Gegenstück ist dann am Ende des Tages auch für einen Pizzaboten, der dann durch eine Stadt fährt, wo halt der Pendlerverkehr nachgelassen hat, die Läden zu haben. Das können ganz schöne, ganz nette Momente, Großstadtmomente meinetwegen, auch sein. Auf jeden Fall, klar....

Sonja: António hat an dem Tag – als ich ihn begleite – noch eine zweite, spätere Schicht; und die beginnt, wenn die Bestellungen fürs Abendessen losgehen. Jetzt braucht er ne Mittagspause und wir suchen uns ein kleines Restaurant. Und ich will wissen, warum er mit Anfang 40 – also eher spät im Berufsleben – Fahrradkurier geworden ist.

8 O-Ton António Coelho: Ich war an einem Tiefpunkt sozusagen karrieretechnisch in meinem Leben. So einige freiberufliche Sachen, die ich zu dem Zeitpunkt oder bis dahin gemacht hab, haben sich so verloren beziehungsweise ich hatte auch keine Lust mehr drauf gehabt. So, das Angesparte wurde weniger, die Langeweile wurde mehr und für nen Menschen vielleicht mit viel Alltags-Smalltalk-Tauglichkeit, aber wenigen oder eigentlich keinen Abschlüssen, hat sich das total angeboten. Fahr rum, verdien' bisschen Geld und so. Dachte ich mir, mach das mal. Ne.

Sonja: Und Alltags-Smalltalk-Tauglichkeit hat António Coelho auf jeden Fall. Und das hilft ihm vermutlich auch, um in doofen Situationen gut reagieren zu können.

9 O-Ton António Coelho: Wer bei diesem Job nicht zum Zen-Buddhisten wird, der lernt so äußere Ereignisse von seiner Persönlichkeit zu trennen, hat ein Problem. Fertig. Du bist einfach ein Front-Arbeiter. Du bist der einzige menschliche

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Repräsentant dieses Unternehmens. Und der Gastronom, der Kunde lassen ihre menschlichen Bedürfnisse an dir aus, ne...

Monika: Worüber beschwerten sich die Kunden? Dass es zu lange gedauert hat? Oder, dass das Essen kalt ist?

Sonja: Ja. Genau so Sachen. Oder auch, wenn die Suppe ausgelaufen ist. António verpackt die ja gar nicht. Aber ER steht eben vor diesen verärgerten Kunden.

Monika: Hat António da seinen Weg gefunden mit umzugehen?

Sonja: Ja, das hat er, würde ich sagen. Aber António stören andere Sachen – und vor allem am Anfang, da stört ihn einiges.

Monika: Am Anfang ist er noch für Foodora gefahren. Richtig?

Sonja: Genau. Und Foodora war so ein boomendes Start-up. Es gab anfangs auch Deliveroo, Lieferheld et cetera. Und das ist auch typisch für die Dynamik von so Branchen. Erst gibt es viele, auch kleinere Player. Also viel Konkurrenz. Und alle stecken große Summen ins Marketing. Dann kauft man sich gegenseitig auf und es bleiben wenige Unternehmen über. Jedenfalls António startet 2015 bei Foodora.

10 O-Ton António Coelho: Das erste, was mir gesagt wurde, als ich auf den Hof kam war: Solche Fahrräder brauchen wir. Also da wurde gerade die Flotte zusammengestellt, die Foodora dann benutzt hat, um Rider oder Dienstboten wie mich durch deutsche Innenstädte zu jagen, in Pink.

Sonja: Und António flitzt mit. Aber ihn ärgert, dass er keine Erstattung bekommt, wenn Teile an seinem Fahrrad verschleißen. Und wenn er nachfragt, bekommt er keine Antwort. Dann sind die Lohnabrechnungen immer wieder falsch. Und er ärgert sich, dass sich die schnelleren Fahrer die Schichten aussuchen können – und die wählen natürlich die Schichten, wenn viel los ist – das bringt zum Beispiel mehr Trinkgeld.

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Monika: Und dieser ganze Ärger, der führt dazu, dass er sich später engagiert?

Sonja: Genau, damals wächst bei António so nach und nach der Frust und nicht nur bei ihm. 2018 starten Kurier*innen in ganz Deutschland die Kampagne „Lieferrn am Limit“. Sie fordern mehr Mitsprache, bessere Arbeitsbedingungen und so weiter. Die Kampagne wird unterstützt und begleitet von der Gewerkschaft „Nahrung, Genuss, Gaststätten“, denn in deren Bereich fallen Lieferdienste, wenn es ums Essen geht. Und dann folgen in mehreren deutschen Städten auch erste Anläufe, Betriebsräte zu gründen. Auch bei Foodora in Frankfurt am Main.

Monika: Und macht António da mit!?

Sonja: Jein.

11 O-Ton António Coelho: Also, irgendwann wurde mir klar, die Gewerkschaft ist aktiv geworden, und mir wurde ein Flyer gegeben mit ner Nummer...kontaktier diese Nummer, du kommst in ne WhatsApp-Gruppe. Da wurde von außen her quasi so eine Kommunikation hergestellt, indem diese Gruppen gemacht worden sind. Und das war zu einem Zeitpunkt, da hab ich mich zum Beispiel noch nicht ins Gewerkschaftshaus getraut.

Monika: Warum nicht?

Sonja: Am Anfang hat António Schiss, dass es vielleicht Konsequenzen hat, wenn er sich engagiert. Und er ist auch nicht der super Rebell, sagt er. Er ist lieber im Hintergrund. Wie vermutlich viele von uns. Aber es gibt andere, die treiben das voran.

12 O-Ton António Coelho: Irgendwann kam es ins Laufen. Irgendwann habe ich mitbekommen, es wird ein Betriebsrat gegründet, Kandidaten werden gesucht. Ich kannte die Kollegen gar nicht persönlich, die das irgendwie auf die Beine gestellt hatten. Und dann ging das so langsam los, mit diesem Vorbereiten der ersten Betriebsratswahl.

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Monika: Und macht António Coelho jetzt mit? Lässt er sich aufstellen?

Sonja: Ja! Und er wird gewählt. Er gehört zum ersten Betriebsrat von Foodora für Frankfurt und Offenbach. Offenbach ist die Nachbarstadt. Und diese Wahl ist im Juni 2019 und nur ein Jahr später wird wieder gewählt. Denn Foodora – wie gesagt – wird von Lieferando übernommen. Deshalb wird dann im Sommer 2020 ein Betriebsrat Frankfurt-Offenbach für Lieferando gewählt. António tritt wieder an, er wird wieder gewählt und macht weiter...

13 O-Ton António Coelho: Du fängst an, dich da einzulesen. In dieses Betriebsverfassungsgesetz. Bekommste mit, welche Mitbestimmungsrechte auf verschiedenen Levels du hast, dann stellst du fest...hoh hier ist gar kein Betrieb.

Monika: Was meint er damit? Kein Betrieb...

Sonja: Fahrrad-Kuriere arbeiten ja verstreut über die Stadt und treffen sich selten. Es gibt gar nicht so einen wirklichen Betrieb, also keine Fabrik, kein Büro, wo die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Normalfall sich regelmäßig treffen und zusammenkommen. Lieferando zum Beispiel hat zwar sogenannte Hubs, so Stützpunkte. Aber nicht in allen Städten. Und wenn du dein eigenes Fahrrad nutzt, musst du da auch gar nicht hin. Und dazu kommt noch was: Denn unter den Ridern gibt es eine hohe Fluktuation.

14 O-Ton António Coelho: Du brauchst einen sehr langen Atem. Und dann, wenn du einen Haufen der Leute erwischt hast oder irgendwie mal angesprochen hast, sind sie schon wieder weg. Also, die durchschnittliche Verweildauer ist jetzt zwar ein bisschen höher als letztes Jahr vielleicht noch. Da waren es drei, vier Monate; jetzt sind es so sechs, sieben Monate. Das muss man berücksichtigen. Das ist so ein Durchlauf-Erhitzer.

Monika: Also die Fahrer bleiben im Schnitt nur wenige Monate eigentlich?

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Sonja: Ja, und das macht es mühsam als Betriebsrat, die Kollegen anzusprechen und zu organisieren. Und es kommt noch was hinzu: Also, was die Fahrer betrifft. Die sind fast alles Männer. Aber ansonsten ist das aber eine total heterogene Gruppe.

15 O-Ton António Coelho: Vom Studenten, der nebenher irgendwie einen Minijob macht bis zum Rumänen, der eine vierköpfige Familie damit am Laufen hält, oder auch dem deutschen Arbeiterkind, was auf der Grundlage eine Familie gründet, sich dann verlobt, verheiratet und dann Vollzeit halt Essen ausfährt. Es ist ziemlich alles dabei. Großer Anteil sind Auslandsstudenten.

Sonja: Und die haben unterschiedliche Interessen. Wenn ich mal für ein paar Monate fahre und ich weiß, bald fange ich einen gut bezahlten Job an, dann freue ich mich über mehr Lohn. Klar. Aber ich häng mich wahrscheinlich nicht rein, um Arbeitsbedingungen langfristig zu ändern.

Monika: Und auf der anderen Seite gibt es wahrscheinlich auch Leute, die den Job brauchen, weil sie ihre Familie davon ernähren. Und die sich dann vielleicht auch eher zurückhalten, weil sie Angst haben, den Job zu verlieren.

Sonja: Ja, das denke ich auch. Und genau das macht es schwierig, eine Schnittmenge der Interessen der Fahrer zu finden. Mühsam und zäh ist aber auch die Arbeit als Betriebsrat selbst, findet zumindest António.

16 O-Ton António Coelho: Also Betriebsrats-Arbeit würde ich sagen, ist nicht unbedingt für Menschen, die gerne irgendwie in so Helden-Rollen schlüpfen, die irgendwelche Siege erringen wollen und Schlachten schlagen möchten. Es ist eher ein ziemlich zäher, langwieriger, mit vielen Rückschlägen verbundener Verwaltungsprozess. Du musst ziemlich viel Papier produzieren, mit Anwälten sprechen, Paragraphen nachlesen, mit dem Arbeitgeber diskutieren.

Monika: Und worüber diskutieren die mit dem Arbeitgeber?

Sonja: Über mehr Lohn, klar. Auch über Schichtpläne: Der Betriebsrat kontrolliert die Pläne und hat Mitsprache; er hat auch Einblick in das Bewerbungsverfahren für neue

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Kuriere. Es geht aber auch immer wieder um die Ausstattung der Rider. Und damit befassen sich auch die deutschen Gerichte. Und dazu gibt es ein noch ziemlich frisches Urteil, das wichtig ist für die ganze Branche. Am 10. November 2021 hat das Bundesarbeitsgericht entschieden, dass Rüdern die „essentiellen Arbeitsmittel“, und so heißt es im Urteil, zur Verfügung gestellt werden müssen. Also, ein verkehrstüchtiges Fahrrad und ein geeignetes internetfähiges Mobiltelefon. Ansonsten muss der Kurier, wenn er seine eigenen Sachen mitbringt, eine angemessene finanzielle Kompensationsleistung erhalten. Was das genau heißt – also um wie viel Geld geht es hier – das muss man noch sehen. Aber das Urteil stärkt auf jeden Fall die Fahrer. Und geklagt hatte ein Kollege von António, nämlich der Vorsitzende des Betriebsrates Frankfurt/Offenbach. Und er ist auch im Gesamtbetriebsrat von Lieferando.

Monika: Das heißt also, einzelne Kuriere, die Betriebsräte, aber auch so Krampagnen...das bringt richtig was in Bewegung...

Sonja: Ich würde sagen: ja. Also, Schritt für Schritt bekommt die Branche quasi Leitplanken. Eben weil sich Kuriere engagieren. Sie gehen vor Gericht, sind im Betriebsrat oder laufen bei einer Demo mit. Manche sind mutiger, andere leiser und im Hintergrund. Und bei diesem Engagement geht es auch um die App, die die Arbeit der Rider steuert.

17 O-Ton António Coelho: Also ein algorithmisch getriebener Arbeitsablauf, der keine Rücksicht auf Sinn nimmt. Keine Rücksicht auf Sinn in dem Sinn, als dass du gegen Ende der Schicht so fünf Minuten von Zuhause kannst halt noch eine Bestellung reinbekommen. Und die führt dich dann ans andere Ende der Stadt. Und dann nachts, im Winter, halb elf. Es wird immer kälter. Da fragst Du dich schon nach dem Sinn deines Lebens.

Sonja: Und dieser Algorithmus, der António durch die Stadt schickt, der ist für ihn eben teils nicht nachvollziehbar. Und dann kommen eben so Fragen auf wie: Lläuft da doch irgendeine Leistungskontrolle? Und ich habe genau das bei Lieferando nachgefragt. Die Pressestelle hat mir geantwortet, dass die Daten eben *nicht* für unerlaubte Leistungs- oder Verhaltenskontrollen genutzt werden. Und dass

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Betriebsräte wiederholt Einblicke in die Funktionsweise der App hatten. Die Fahrer-App entspreche geltenden Datenschutzbestimmungen, und die ermittelten Daten – wie Zeit und Orte – seien einfach unerlässlich, damit der Lieferservice funktionieren kann. Daten würden nur erfasst während die Fahrer zur Schicht angemeldet sind.

Monika: Okay. Lieferando sagt also, die Betriebsräte hatten Einblick in die App und wie die funktioniert. Stimmt das denn?

Sonja: Das stimmt. Zum Beispiel hatte der Datenschutzbeauftragte von Baden-Württemberg Einblick in die App – und zwar im Auftrag des Gesamtbetriebsrates von Lieferando. António sagt, bei ihm bleibt aber trotzdem so ein Gefühl von Black Box. Denn die Logiken und Entscheidungskriterien des Algorithmus würden nicht mit ihnen geteilt.

Monika: Also, die App bleibt ein Streitpunkt.

Sonja: Ja. Und darüber habe ich mit Heiner Heiland gesprochen. Er ist Soziologe an der TU-Darmstadt. Er war selbst als Rider unterwegs und lässt diese Erfahrungen in seine Forschung einfließen. Und er sagt, der Algorithmus ist ein Standardthema. Das geht quer durch die Fahrradkurier-Branche. Er bekommt das bei Treffen von Ridern mit und auch in den Chatgruppen, die es gibt. Und es ist eben ein Thema, weil manche Entscheidungen der App irrational scheinen.

Monika: Also, wenn du kurz vor Schichtende nochmal quer durch die Stadt geschickt wirst. Ja? Kann es sein, dass der Algorithmus von dieser App vielleicht einfach schlecht programmiert ist?

Sonja: Heiner Heiland hatte teils Zugang und Einblick in die Algorithmen; zumindest bei einzelnen Firmen und zwar durch das Management selbst. Und er sagt: Die Apps sind weniger schlau als man annimmt. Und diese nicht nachvollziehbaren Entscheidungen der App und die fehlende Transparenz, das sorge bei vielen Ridern eben für Unsicherheit und verstärke noch das Gefühl fremdgesteuert zu sein.

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Monika: Wobei dieses Gefühl fremdgesteuert zu sein, das hast Du ja auch, wenn du in traditionellen Industrien arbeitest. Zum Beispiel am Fließband. Da gibt es dann quasi die Maschine, die dir den Takt vorgibt. Das macht es jetzt nicht besser. Aber: Was ist jetzt der große Unterschied zu einer App?

Sonja: Neu ist eben, dass dieses nicht selbstbestimmte Arbeiten in einem neuen Bereich eine Rolle spielt. Nämlich bei Dienstleistungen. Wie in der Gastronomie. Und das ist ja eigentlich ein Bereich, da ist die Arbeit ganz persönlich, mit sehr viel Interaktion. Das fällt hier eben weg, sagt Heiner Heiland. Und neu ist auch: Hier ist ja eine neue Branchen entstanden, und das heißt, Arbeitsbedingungen und auch Löhne werden neu verhandelt beziehungsweise wird auch drum gestritten. Dafür braucht es Menschen wie António, es braucht Gewerkschaften oder eben auch Kampagnen, um neue Regeln zu finden – also eben um so Leitplanken aufzustellen.

18 O-Ton António Coelho: Also, kann ich jedem nur empfehlen da draußen. Leute, wenn ihr da drinsteckt, informiert euch, gründet Betriebsräte. Das dazugehörige Gesetz ist ein bisschen altbacken und es ist noch so zugeschnitten auf so ganz altmodische Vorstellungen von einem Betrieb. Da muss man einiges an Übersetzungsleistungen, Transferleistungen noch bringen. Aber es lohnt sich, es ist auf jeden Fall ein Werkzeug aus einem sehr unregelmäßigen Beruf, was es jetzt tatsächlich ist, dieser Dienstboten-, Fahrradkurier-Job wird gerade in dieser Zeit in Deutschland zum Beruf.

Monika: Ich muss ja sagen, ich finde das echt toll, wie er und seine Kollegen sich da einsetzen. Wie die kämpfen, dass es in der Branche bessere Arbeitsbedingungen gibt. Und wie er quasi schon seine Nachfolger an die Hand nimmt – mit so einem Aufruf. Aber eine Sache, die ich mich echt gefragt habe ist: Wo bleibt da eigentlich die Politik? Also, die hast Du jetzt noch gar nicht erwähnt und ich würde mal sagen, so eine Branche zu regulieren ist ja auch eine politische Frage.

Sonja: Das ist es. Und da muss man sagen, der Mindestlohn ist da zum Beispiel wichtig. Den gibt es seit 2015. Und das war eine Entscheidung der Politik. Und der Mindestlohn spielt auch eine Rolle bei der Frage, ob die Unternehmen den Radkurier zum Beispiel ein Smartphone stellen müssen oder für die Nutzung der privaten

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Geräte was zahlen müssen. Denn, wenn du die Kosten für ein Handy vom Stundenlohn abziehst, darf der nicht unter den Mindestlohn fallen.

Monika: Ja, aber selbst, wenn die Mindestlohn erhalten, heißt das, als Kurier hast du einen Job im Niedriglohnbereich.

Sonja: Ja. Das ist ganz klar Niedriglohnbereich. Und dann sind wir nochmal bei dem Punkt, es ist eine sehr heterogene Gruppe. Es gibt Kuriere, die machen das für nen Übergang und irgendwann werden die wahrscheinlich mal wirklich gut Geld verdienen.

Monika: Aber es gibt sicher auch Kuriere, die fahren in Vollzeit und die machen den Job viele Jahre.

Sonja: Ja, und dann wird es ein Problem.

19 O-Ton António Coelho: Das ist auch nicht nur für mich alten Freak so ein Auffangbecken. Ich habe jetzt Kollegen, die haben abgeschlossene Studiengänge. Die finden keinen Job. Die dachten auch, vor drei Jahren, sie machen das nur vorübergehend.

Sonja: Und was António da sagt, wenn es nicht nur vorübergehend ist, dann ist ein niedriger Lohn ein Problem. Denn dann bedeutet das trotz viel Arbeit bleibt nicht viel übrig fürs Leben. Für die Rente. Für eine Weiterbildung. Und das ist ein grundsätzliches Problem.

Monika: Und auch eins, wo die Politik eigentlich aktiv werden müsste.

Sonja: Und das natürlich würde nicht nur den Fahrradkurieren nutzen.

[Outro-Musikbett startet]

Sonja: Für heute war es das. Wir sind am Ende der dritten Episode. Und wenn ihr Feedback habt zu dieser Folge, schreibt uns gerne eine Mail an

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

wirimwandel@bpb.de. Kennt ihr Menschen, die einen Umbruch erlebt haben, dann schreibt uns auch. Oder, wenn ihr selbst vom Wandel erzählen wollt.

Monika: Ihr hört uns wieder in einem Monat. Dann erzähle ich Sonja von einer Frau, die dafür kämpft, dass ihr Wohnort noch eine Zukunft hat. Und die Folge, die ihr gerade gehört habt, steht unter der Creative Commons Lizenz. Das heißt: Ihr dürft den Podcast ohne Bearbeitung und unter Nennung der Urheberin „Sonja Ernst für bpb.de“ für nicht-kommerzielle Zwecke nutzen und auch teilen.

Sonja: Mehr zur Sendung heutet findet ihr auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung unter [bpb.de/wirimwandel](https://www.bpb.de/wirimwandel). Dort gibt es auch alle Episoden unseres Podcast zum Nachhören. Aber ebenso auf Spotify, Amazon Music, Apple Podcasts, Deezer und YouTube.

Monika: Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr unseren Podcast abonniert und uns weiterempfiehlt. Und wir empfehlen euch heute auch noch etwas, einen neuen Podcast der bpb. Die Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ gibt's jetzt nämlich auch zum Hören. In der ersten Episode geht es um den Zustand der Demokratie in Deutschland und weltweit.

Sonja: Und für unseren Podcast waren ich – Sonja Ernst – und Monika Ahrens verantwortlich für Konzept, Recherche, Umsetzung und auch die Produktion. Bei der Bundeszentrale für politische Bildung hatte Tim Schmalfeldt die Redaktion. Und Musikintro und -outro kamen von Alex Stojanoff. Ich sag tschüss. Und ich freue mich auf die nächste Folge!

Monika: Bis dann, tschüss!

Outro startet

Titelansage:

Wir im Wandel

Geschichten vom Umbruch

Sonja Ernst für bpb.de – CC BY-NC-ND 4.0

Wir im Wandel. Folge #3: Radkurier António will Mitbestimmung

Eine Produktion der Bundeszentrale für Politische Bildung

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb 2021

Sonja Ernst für bpb.de

CC BY-NC-ND 4.0